



# Der Ausblick wird frostig

IHK-Konjunkturanalyse für Mainfranken, Herbst 2023

**83 Prozent**

der befragten Unternehmen berichten von guten oder zufriedenstellenden Geschäften.

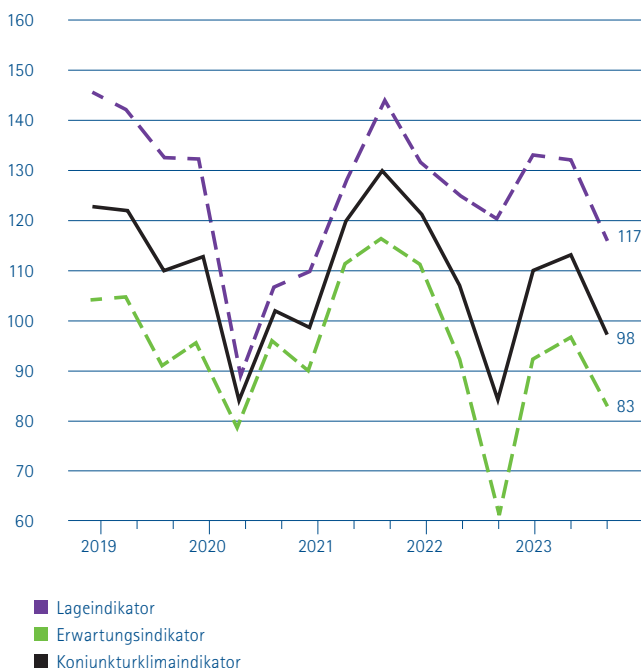
**36 Prozent**

der mainfränkischen Betriebe erwarten künftig schlechtere Geschäfte als zuletzt.

**98 Punkte**

beträgt der IHK-Konjunkturklima-indikator und ist gegenüber der Vorbefragung deutlich gesunken.

## Konjunkturklima-indikator für Mainfranken – Herbst 2023



Ob hohe Kosten, fehlende Planungssicherheit oder geopolitische Auseinandersetzungen, die mainfränkische Wirtschaft sieht sich mit unterschiedlichsten Störfeuern konfrontiert. Die Stimmung hat sich stark verdüstert und die Betriebe stellen sich auf einen harten Winter ein. Der IHK-Konjunkturklima-indikator, der die Beurteilungen der aktuellen und zukünftigen Geschäftslage in einem Wert zusammenfasst, fällt im Vergleich zur Vorbefragung um 15 Zähler und befindet sich mit 98 Punkten unterhalb der 100-Punkte-Marke, die die Grenze zwischen positiver und negativer Stimmung markiert.

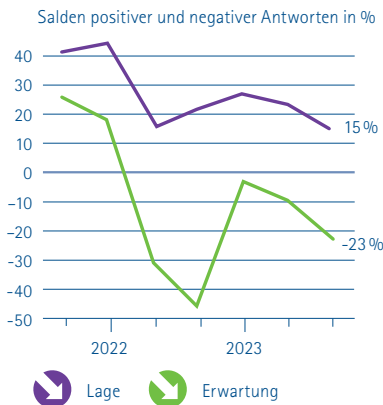
Ein Blick ins Detail: 34 Prozent der Unternehmen beurteilen ihre derzeitige Situation als gut, 17 Prozent äußern sich negativ. Auch wenn die positiven Rückmeldungen überwiegen, rutscht der Saldo auf 17 Zähler ab. Gegenüber der Vorbefragung entspricht dies einem Rückgang um 15 Punkte, gleichzeitig ist das Niveau so niedrig wie zuletzt im Frühjahr 2021, also kurz nach den Corona-Lockdowns. Weder das In- noch das Auslandsgeschäft liefern Wachstumsimpulse. Zwar berichten die Betriebe von einer soliden Auslastung – 82 Prozent sind voll oder zufriedenstellend ausgelastet –, doch der Anteil derer, die nicht ausreichend ausgelastet sind, steigt langsam und kontinuierlich an. Hohe Kosten, stei- ▶

► gende Zinsen, ein schwacher privater Konsum, die seit längerem schwächelnde Inlandsnachfrage und die zunehmend ins Stocken geratene Auslandsnachfrage bilden ein schwieriges Marktumfeld. Die fehlende Planungssicherheit und eine wenig unternehmensfreundliche Politik kommen erschwerend hinzu, sodass vielen Betrieben die Zuversicht auf eine wirtschaftliche Trendwende fehlt. Dies schlägt sich in den Geschäftserwartungen der mainfränkischen Wirtschaft für die kommenden zwölf Monate nieder. 19 Prozent erwarten ein Anziehen der Geschäftstätigkeit, während 36 Prozent mit Einbußen rechnen. Der Saldo rutscht auf minus 17 Punkte ab (Frühjahr: -3 Punkte), was in etwa dem Niveau zu Zeiten des Ausbruchs der Corona-Pandemie entspricht. Branchenübergreifend wird mit rückläufigen Auftragsvolumina aus dem Inland gerechnet, die exportorientierte Industrie erwartet zumindest eine recht stabile Ordertätigkeit aus dem Ausland. Lichtblicke gibt es im nordamerikanischen Markt, während in Europa

und China Einbußen drohen. Als Risiken nennen die Unternehmen den Fachkräftemangel, gefolgt von der Inlandsnachfrage und den Energie- und Rohstoffpreisen. Insgesamt hat die Risikobewertung deutlich zugenommen. Entsprechend fehlt der Nährboden für Investitionen und die Investitionsbereitschaft sinkt per Saldo auf drei Punkte ins Negative. Auch die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen ist von Zurückhaltung geprägt, hier rutscht der Saldo auf minus 14 Punkte ab.

Fazit: Die mainfränkische Wirtschaft blickt einem harten Winter entgegen. Fehlende Planungssicherheit, hohe Energie- und Arbeitskosten, Fachkräftemangel, überbordende Bürokratie oder geopolitische Konflikte – die Betriebe kämpfen an breiter Front. Für die Politik ist es spätestens jetzt an der Zeit, die Wachstumshemmnisse zu beseitigen und für zukunfts- und wettbewerbsfähige Standortbedingungen zu sorgen.

## Konjunkturelle Entwicklung in den Wirtschaftszweigen



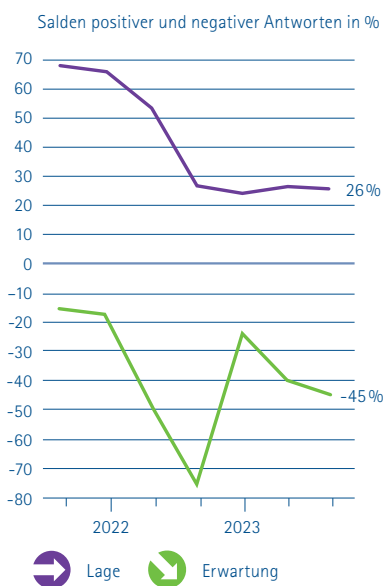
# 77 Prozent

der Industriebetriebe klagen zumindest in Teilen über eine fehlende Nachfrage.



### Industrie

Die aktuelle Geschäftslage in der mainfränkischen Industrie hat sich weiter eingetrübt und der Ausblick auf die kommenden zwölf Monate lässt auf keine kurzfristige Erholung hoffen. Ein Drittel der Unternehmen bewertet die laufenden Geschäfte als gut, jeder Fünfte äußert sich negativ. Der Saldo sinkt auf 15 Punkte ab und erreicht damit – abgesehen von der Anfangszeit der Corona-Pandemie – seinen niedrigsten Stand seit Frühjahr 2010. Die Betriebe berichten von stark rückläufigen Auftragsvolumina aus dem In- und Ausland, lediglich die Geschäfte mit Nordamerika verzeichnen ein leichtes Plus. Auch der Auftragsstau der zurückliegenden Monate ist größtenteils abgearbeitet; mittlerweile klagt gar jeder dritte Industriebetrieb über einen zu geringen Auftragsbestand. Und Besserung ist vorerst nicht in Sicht: Während 17 Prozent für die kommenden Monate eine Verbesserung der Geschäfte erwarten, rechnen 40 Prozent mit einer Verschlechterung. Positive Impulse bleiben sowohl aus dem In- als auch aus dem Ausland aus. Entsprechend planen die Betriebe mit einer deutlich geringeren Auslastung und halten sich bei Investitionen und Einstellungen zurück. Als größte Konjunkturrisiken gelten die Inlandsnachfrage (72 Prozent) sowie die Energie- und Rohstoffpreise (71 Prozent), gefolgt vom Fachkräftemangel und den Arbeitskosten (65 bzw. 63 Prozent).



# 68 Prozent

der Baubetriebe berichten, dass die allgemein fehlende Nachfrage ihre Geschäftstätigkeit zunehmend beeinträchtigt.



### Bau

Die Rahmenbedingungen für ein Wiederaufflammen der Baukonjunktur bleiben schlecht – hohe Baupreise, steigende Zinsen und die allgemeine Teuerung schlagen nach wie vor auf das baugewerbliche Gemüt. Dennoch konnten die Beurteilungen der aktuellen Geschäftslage das Niveau der Vorbefragung nahezu halten: Gut vier von zehn Unternehmen bezeichnen ihre derzeitige Situation als gut, während jeder Zehnte über schlechte Geschäfte klagt. Somit erreicht der Saldo 26 Punkte, einen Zähler weniger als im Frühjahr. Der Großteil der Betriebe vermeldet eine solide Auslastung, doch das Volumen an neuen Bauaufträgen ist über alle Bausparten hinweg weiter gesunken – erneut besonders kräftig im Wohnungsbau. Da sich an den für die Baubranche ungünstigen Rahmenbedingungen auf absehbare Zeit wenig ändern wird, bleibt der Ausblick auf die Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten von Pessimismus geprägt. Kaum ein Unternehmen (11 Prozent) erwartet bessere Geschäfte, wohingegen 56 Prozent mit Einbußen rechnen. Besonders deutlich dürften die Auftragsvolumina im Wohnungs- und – etwas abgeschwächt – im Wirtschaftsbau sinken. Zumindest scheint der starke Preisauftrieb gestoppt, denn die Branche plant mehrheitlich mit konstanten Verkaufspreisen. Als größtes Geschäftsrisiko macht die Baubranche derzeit die fehlende Nachfrage aus, gleichauf mit den hohen Energie- und Rohstoffpreisen.

# Konjunkturrisiken aus Sicht der Unternehmen (in %, Mehrfachnennungen möglich)

	Frühjahr 2023	Herbst 2023
Inlandsnachfrage	51	59
Auslandsnachfrage	12	18
Finanzierung	19	17
Arbeitskosten	53	51
Fachkräftemangel	66	66
Wechselkurse	4	1
Energie- und Rohstoffpreise	67	58
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	53	56

Quelle: IHK-Konjunkturanalyse, Herbst 2023

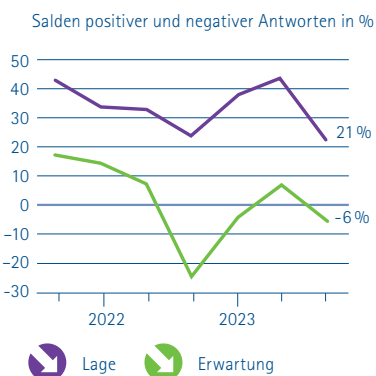


## 43 Prozent

der Händler klagen erheblich über ausbleibende Kundschaft.

### Handel

Die Konjunktur im mainfränkischen Handel hat sich stark abgekühlt, denn die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die spürbare Konsumzurückhaltung sowie die nach wie vor hohe Inflation treffen die Branche mitten ins Mark. Zwar berichtet rund ein Viertel von guten Geschäften, doch der Anteil derer, die über schlechte Geschäfte klagen, liegt mit 33 Prozent mehr als doppelt so hoch wie in der Vorbefragung. Entsprechend sackt der Saldo von 25 Zählern im Frühjahr auf minus sechs Punkte ab. Zwar berichten die Grossisten (Saldo: 8 Punkte) von besseren Geschäften als die Einzelhändler (Saldo: -19 Punkte), mussten aber im Gegensatz zu Letzteren kräftigere Einbußen im Vergleich zur Vorbefragung hinnehmen. Die Branche berichtet immer häufiger von ausbleibender Kundschaft und vermeldet sowohl stationär als auch online rückläufige Umsätze. Trotz der künftig erwarteten Abschwächung der Inflation sowie hoher Lohn- und Tarifabschlüsse, die in den kommenden Monaten wieder etwas mehr Geld in die Taschen der Konsumenten spülen dürften, erwarten die Händler auch in Zukunft schwache Geschäfte, die Pessimisten (37 Prozent) überwiegen deutlich gegenüber den Optimisten (10 Prozent). Der Saldo fällt mit minus 27 Punkten noch deutlicher in den negativen Bereich, als dies im Frühjahr schon der Fall war. Neben der mangelnden Nachfrage und den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sehen die Händler insbesondere im Arbeitskräftemangel und den Arbeitskosten die größten Konjunkturrisiken.



## 70 Prozent

der Dienstleister sehen im Fachkräftemangel das größte Konjunkturrisiko.

### Dienstleistungen

Die aktuelle Geschäftslage im mainfränkischen Dienstleistungsgewerbe ist zufriedenstellend und im Saldo positiv: 34 Prozent sprechen von guten Geschäften, wohingegen 13 Prozent über schlechte Geschäfte klagen. Der Saldo erreicht 21 Punkte, bleibt aber deutlich hinter seinem Niveau aus dem Frühjahr (Saldo: 43 Punkte) zurück. Aktuell berichten die Dienstleister mehrheitlich von einer guten Auslastung, doch die Umsätze entwickelten sich in den vergangenen Monaten bereits rückläufig: 24 Prozent vermelden Zuwächse, 39 Prozent beklagen Rückgänge. Die Aussichten auf die Geschäftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten haben sich eingetrübt und fallen im Saldo negativ aus: Rund ein Viertel erwartet bessere, 30 Prozent hingegen schlechtere Geschäfte. Je nach Sparte zeigen sich jedoch Unterschiede: Während beispielsweise die Immobilienwirtschaft, IT-Dienstleister oder das Finanz- und Versicherungsgewerbe optimistisch auf die Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten blicken, herrscht im Verkehrsgewerbe oder bei Beratungsdienstleistern Pessimismus vor. Neben den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und den Energie- und Rohstoffpreisen stuft die Branche insbesondere den Fachkräftemangel als größtes Geschäftsrisiko ein. Bei einem Drittel der Dienstleister führt fehlendes Personal bereits heute zu erheblichen Beeinträchtigungen der Geschäfte, bei einem weiteren Drittel trifft dies zumindest in Teilen zu.

## Blickpunkt: Fachkräftesituation in Mainfranken

Das Thema „Fachkräftemangel“ zählt für die mainfränkische Wirtschaft seit Jahren zu den TOP-Konjunkturrisiken. Aktuell gilt er für zwei Drittel der Unternehmen als größte Gefahr für die künftige Geschäftsentwicklung – je nach Branche zeigen sich deutliche Unterschiede. Besonders betroffen sind die Dienstleistungswirtschaft (70 Prozent) sowie das Tourismusgewerbe (66 Prozent), im Handel wird mit 59 Prozent der geringste Wert im Branchenver-

gleich erreicht. Nicht nur für die künftige Geschäftsentwicklung, sondern bereits heute im laufenden Betrieb führt das Fehlen von Arbeitskräften mehr und mehr zu Schwierigkeiten – 30 Prozent der mainfränkischen Unternehmen vermelden, dass durch fehlendes Personal die derzeitigen Geschäfte erheblich beeinträchtigt werden, für weitere 35 Prozent gilt dies zumindest teilweise.

### Entsprechend stellt die Fachkräftesituation die heimische Wirtschaft bereits heute vor immense Herausforderungen:

**63 Prozent** der mainfränkischen Unternehmen können offene Stellen längerfristig nicht besetzen, 13 Prozent melden hingegen keine Schwierigkeiten.

**57 Prozent** der mainfränkischen Unternehmen suchen ohne Erfolg nach Schulabgängern bzw. Auszubildenden – ein neuer Rekord.

Mangelware sind aber auch Fachkräfte verschiedenster Qualifikationsniveaus:

**42 Prozent** der Unternehmen in Mainfranken suchen vergebens Fachkräfte mit Fachwirt-, Meister- oder einem anderen Weiterbildungsabschluss, gefolgt von Fachkräften mit dualer Berufsausbildung (40 Prozent) sowie Fachkräften mit (Fach-) Hochschulabschluss (33 Prozent).

### Die häufigsten Maßnahmen, die mainfränkische Unternehmen planen, um auf die derzeitigen und künftigen Stellenbesetzungsprobleme reagieren zu können, sind:



#### Impressum

**Herausgeber:** Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt K. d. ö. R.  
Mainaustraße 33–35 | 97082 Würzburg | Tel.: 0931 4194-0 | Fax: 0931 4194-111  
Bereich: Standortpolitik

**Autor:** M.Sc. Elena Fürst

E-Mail: elena.fuerst@wuerzburg.ihk.de | www.wuerzburg.ihk.de

**Bildnachweis:** IHK Würzburg-Schweinfurt, Titelbild: Gettyimages

Die IHK-Konjunkturanalyse spiegelt das aktuelle Stimmungsbild von Industrie, Bauwirtschaft, Handel, Dienstleistungen und Tourismuswirtschaft zum Jahresbeginn (J), im Frühjahr (F) und Herbst (H) wider. Von 823 befragten Unternehmen haben 268 geantwortet. Im Konjunkturklimaindikator werden die momentanen Lageeinschätzungen in Relation zu den Erwartungen gesetzt. Die Lage- und Erwartungsindikatoren berechnen sich aus den Salden der Prozentwerte positiver und negativer Einschätzungen. Rundungsbedingte Abweichungen möglich.